

Rede Stadtrat Vogt zum 40-jährigen Jubiläum Roland Heckelmann
GR-Sitzung 17.12.08

Lieber Roland,

40 Jahre Mitgliedschaft im GR - ohne Unterbrechung-, bis jetzt hat das niemand geschafft - außer Dir! Dies gilt jedenfalls für die von uns überschaubare Zeit der letzten hundert Jahre.

Mag sein, dass es in grauer Vorzeit als Stadträte (weibliche gab's damals noch nicht) auf Lebenszeit gewählt wurden, dass also in den alten, vordemokratischen Zeiten so was mal vorgekommen ist, wahrscheinlich ist es nicht. Denn: Seinerzeit war der Stadtrat nichts für junge Leute (noch zu meinen Anfängerzeiten hieß es, Chancen hat man ab Mitte 40, Anfang 50!) außerdem wurde man damals nicht so alt wie heute.

Aber auch heute ist es ein Phänomen, wenn ein Mensch mit 80 Jahren noch so fit und quicklebendig ist wie Du. Ich gehe mal davon aus, dass die Kommunalpolitik an diesem erfreulichen Zustand einen beträchtlichen Anteil hat. Wir dürfen also feststellen: Kommunalpolitik hält jung und geistig beweglich.

40 Jahre im GR, von 1968 bis 2008, was bedeutet das, was ist passiert in diesen 40 Jahren? Waren es aufregende Zeiten oder eher ruhige Zeiten für unsere Stadt?

Nehmen wir mal an, einer unserer Vorfahren wäre im Jahre 1910 gewählt worden und 40 Jahre - also bis im Jahre 1950 - im Amt gewesen (was schon wegen der 12 Jahre Nazidiktatur nicht möglich war). Dieser hypothetische Stadtrat hätte das Kaiserreich noch in seiner Blüte erlebt, den 1. Weltkrieg, den Zusammenbruch des Kaiserreichs, die Hungerjahre im Krieg und danach, den mühsamen Start der von der Mehrheit der Deutschen ungeliebten Weimarer Re-

publik, die Inflation, 6 Mio. Arbeitslose, die Machtergreifung der Nazis und die Etablierung ihres verbrecherischen Systems, den 2. Weltkrieg, den totalen Krieg und die totale Niederlage, die zweite Währungsreform mit einer Entwertung der Ersparnisse um 90 %, die Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR kurze Zeit später, erste Anzeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs.

All diese Ereignisse haben das Leben jedes einzelnen Hallers, jeder Hallerin, tiefgreifend, oft existentiell, beeinflusst. Viele haben nahe Angehörige verloren, ihre Ersparnisse, ihren Arbeitsplatz, viele Männer ihr Leben im Krieg, manche jüdischen Haller in den Vernichtungslagern der Nazis.

Verglichen damit ist in unserer kleinen Metropole in Hohenlohe von 1968 bis 2008 nicht viel passiert, in der weiten Welt dagegen schon:

Die Welt stand ein paar Mal am Abgrund eines Atomkriegs, in hunderten Kriegen sind fast so viele Menschen umgekommen wie im 2. Weltkrieg, der gesamte Ostblock ist über Nacht zusammengebrochen mit all den schlimmen Folgen für die Menschen dort. Unser großes Glück dagegen war die friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes.

Von all dem war in Hall wenig zu spüren, das Leben ging seinen gewohnten Gang wie immer. Wirtschaftlich ging es von den bescheidenen Anfängen der 60er Jahre stetig bergauf, bis wir - nach der Bankenstadt Frankfurt - Dank Bausparkasse zur Stadt der zweitstärksten Steuerkraft in Deutschland aufgestiegen sind. Arbeitslosigkeit war ein Fremdwort, ganze Stadtteile entstanden neu, die Stadt wurde reich und hat sich eine Infrastruktur geleistet, von der vergleichbaren Städte nur träumen konnten.

Das einzige Ereignis mit direkter Wirkung auf die Stadt war nicht der 11. September 2001, sondern der 28. September 2001. An diesem Tag hat uns die Bausparkasse den Komplettwegfall ihrer Gewerbesteuern mitgeteilt.

In gemeinsamer Anstrengung der Verantwortlichen ist es - Dank der in den fetten Jahren angesammelten Polster - gelungen, diese Finanzkrise zu bewältigen. Der einzelne Bürger hat kaum eine Veränderung seiner Lebensverhältnisse wahrgenommen, keine einzige städtische Einrichtung ist geschlossen worden.

Heute müssen wir leider feststellen, dass es mit den ruhigen Zeiten - auch in Hall aller Wahrscheinlichkeit nach - vorbei ist.

Nach dem Zusammenbrechen der deregulierten Finanzmärkte in den USA und in der Folge weltweit hat die Finanzkrise inzwischen die Realwirtschaft erreicht und wird im Jahr 2009 zur vermutlich schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit führen.

Alle Zahlen auf der Einnahmeseite unseres Doppelhaushalts sind Makulatur, die auf der Ausgabeseite müssen nach oben korrigiert werden durch Kostensteigerungen bei Kocherquartier und Fachhochschule.

Lieber Roland,

Dich muss das alles nicht mehr grämen. Du kannst jetzt aus sicherer Entfernung beobachten, wie wir mit den Problemen fertig werden. Wir alle sind Dir zu Dank verpflichtet für 40 Jahre engagierte Mitarbeit in führenden Positionen als langjähriger Fraktionsvorsitzender und ehrenamtlicher OB-Stellvertreter.

Du warst so was wie ein ruhender Pol im Gemeinderat und hast mit Deinem ausgleichenden Wesen manchen hitzigen Streit die Spitze genommen.

Aber nicht nur wir, Deine Kolleginnen und Kollegen, haben zu danken.

Die gesamte Bürgerschaft schuldet einem Menschen Dank, der 40 Jahre lang einen wesentlichen Teil seiner Schaffenskraft dem Gemeinwesen gewidmet hat.

Ohne Menschen wie Dich, lieber Roland, könnte die Demokratie auf ihrer untersten und wichtigsten Ebene nicht funktionieren.

Ich wünsche Dir viel Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit für Deinen wohlverdienten kommunalpolitischen Ruhestand und hoffe auf ein Wiedersehen bei den zahlreichen offiziellen Anlässen in dieser Stadt.